

Freiwilligenarbeit – 2010 wurden 640 Millionen Stunden geleistet

Ohne Freiwillige geht's nicht

Rund ein Drittel der Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren ist in der Freiwilligenarbeit engagiert – etwa in Vereinen. Beispiele aus der Region, wie dasjenige des Kulturvereins Odeon Brugg, zeigen, wie wertvoll Freiwilligenarbeit ist – und dass dieser Wert anerkannt werden muss.

Susanne Wild

Rund 33 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren waren 2010 freiwillig tätig. Dies berichtet das Bundesamt für Statistik im umfassenden Bericht «Freiwilligenarbeit in der Schweiz 2010». Personen, die in der Freiwilligenarbeit tätig sind, investieren im Durchschnitt annähernd einen halben Arbeitstag pro Woche: 13,7 Stunden pro Monat werden für institutionalisierte und 15,5 Stunden für informelle Freiwilligenarbeit geleistet. Das daraus errechnete wirtschaftliche Ausmass der Freiwilligenarbeit, welches Schweizerinnen und Schweizer leisten, mag durchaus überraschen: Das für 2010 geschätzte Gesamtvolumen an geleisteter Freiwilligenarbeit beträgt 640 Millionen Stunden. Zum Vergleich: Im Jahr 2008 wurde im gesamten Gesundheits- und Sozialwesen während 755 Millionen Stunden bezahlt gearbeitet.

«Grundsätzlich zeigt sich», so die Studie, «dass die Beteiligungsraten umso geringer sind, je aufwändiger und bindender ein freiwilliges Engagement ist.» Materiell zeigt sich das deutlich: Fast drei Viertel der Schweizer Wohnbevölkerung spendet Geld oder Naturalien, nur gut ein Viertel ist freiwillig für eine Vereinigung tätig.



Das freiwillige, unentgeltliche Engagement, etwa in Vorstandsgremien, ist die Basis manchen Vereins.

Die Statistik bestätigt die unqualifizierte Vermutung, Männer könnten eher dem Sportverein, Frauen soziokulturellen Organisationen zusprechen, nur zum Teil: Die weitaus meisten freiwillig tätigen Männer – neun von zwölf Prozent – engagieren sich tatsächlich für Sportvereine. Die meisten Frauen jedoch auch. Mit 4 Prozent allerdings weniger deutlich. Der Einsatz für kulturelle Vereine steht bei den Männern mit 5,3 Prozent deutlich an zweiter Stelle. Die Frauen setzen sich ebenfalls stark für Kultur ein (3,5 Prozent), jedoch ist kaum mehr ein Abstand ausmachbar zwischen dem Ein-

satz für kulturelle, sozial-karitative (3,6 Prozent) und kirchliche Institutionen (3,6 Prozent) auszumachen. Männer sind in den beiden letzteren Organisationen wenig engagiert, weil sie lieber für Interessengruppierungen (3,1 Prozent) tätig sind.

Zwischenmenschlich anspruchsvoll

Für den Kulturverein Odeon Brugg ist die Arbeit, die rund 40 Freiwillige für den Verein leisten, unbezahlbar – sowohl finanziell wie ideell. Nur vier Mitarbeitende sind in einem Lohnverhältnis angestellt: Betriebsleitung, Bühnenleitung, Buchhaltung und Raumpfleger. Die Kinooperateure und die Kino-Kassenbesetzer werden im Stundenlohn entschädigt. Der gesamte Vereinsvorstand sowie die Spartengruppen für das Bühnenprogramm sind ehrenamtlich besetzt – «selbstverständlich», wie Präsident Eduard Sulzer anfügt. Monatlich steht eine ordentliche Vorstandssitzung an, mit zusätzlichen Vorstandsanlässen kommt der Vorstand auf rund 20 Treffen pro Jahr, dazu kommen noch die Sitzungen der Spartengruppen sowie die

Betreuung der Aufführungen. Wer sich so oft und regelmässig freiwillig engagiert, braucht starke Beweggründe: Grosses Interesse für die Sache, die Freude, sich und seine Ideen einzubringen und die Gewissheit, «dass etwas zurückkommt», sinniert Eduard Sulzer.

Umso wichtiger ist den Freiwilligen, dass sie sich im Umfeld wohl fühlen, vor allem zwischenmenschlich dürfen keine anhaltenden Spannungen die Einsatzfreude trüben. Deswegen ist dieser zwischenmenschliche Bereich ein sehr diffiziler. Da Freiwillige nicht mit bindenden Arbeitsverträgen «gehalten» werden können, besteht die Gefahr, dass Einzelne jederzeit aufhören können, wenn sie sich unbehaglich fühlen. «Neue Freiwillige müssen deshalb gut in das bestehende Team passen», sagt Sulzer, «und die bestehenden Teammitglieder müssen das neue Mitglied annehmen.» Da dies Zeit erfordert, arbeiten im Kulturverein Odeon Brugg neue Freiwillige erst eine Zeit auf Probe mit, damit man sich gegenseitig kennenlernen kann. Eduard Sulzer betont, dass Freiwilli-

genarbeit genauso wie bezahlte Arbeit anerkannt werden muss – menschlich wie ideell. Die geleistete Arbeit soll dokumentiert werden, zum Beispiel in einer Art Arbeitszeugnis, wie es auch Benevol Schweiz, der Verein Fach- und Vermittlungsstellen für Freiwilligenarbeit, vorschlägt. «Sonst setzt sich jemand womöglich jahrelang verantwortungsvoll ein und wenn er aufhört bleibt ihm nichts davon.» Denn Verantwortung gehört genauso zu einem Freiwilligeneinsatz: Der Verein, der öffentliche Anlässe organisiert, hängt direkt von zuverlässigen Mitarbeitenden ab.

Freiwillige prägen Quartierleben

Quartiervereine gestalten das Leben in der nächsten Wohnumgebung massgeblich mit. Damit deren Anlässe gelingen, setzen sich nicht nur im Vereinsvorstand, sondern auch auf Helferebene viele Menschen ein. Am Beispiel des Badener Quartiervereins Limmat rechts sind dies bei Normalbesetzung sieben Vorstandsmitglieder. Sie organisieren kulturelle und gesellschaftliche Anlässe, unter anderem das traditionelle Kerzenziehen, das sich über vier Tage hinzieht, und pflegen guten Kontakt zur Stadtverwaltung. Ohne Freiwillige wären die beliebten Quartieranlässe nicht durchführbar. ●

FACTS

PRIVATHAUSHALTE

Nahrung grösster Teil

Im Jahr 2009 betrug gemäss Bundesamt für Statistik (BFS) das mittlere verfügbare Einkommen der Privathaushalte der Schweiz 6650 Franken pro Monat. Vom verfügbaren Einkommen wird ein grosser Teil für den Konsum eingesetzt: Mit 1495 Franken bildeten die Ausgaben für Wohnen und Energie den wichtigsten Posten im Haushaltsbudget. Für Nahrungsmittel und Getränke sowie für Mahlzeiten in Gaststätten gaben die Haushalte rund 1185 Franken pro Monat oder knapp 13 Prozent des Haushaltsbudgets aus. Nach allen Ausgaben blieben den Haushalten im Durchschnitt 1160 Franken pro Monat zum Sparen übrig.

Arten von Freiwilligenarbeit

In der Studie «Freiwilligenarbeit in der Schweiz 2010» wird zwischen verschiedenen Arten von Freiwilligenarbeit unterschieden:

- Freiwillige Tätigkeit in formellem Rahmen: z.B. Tätigkeit für eine Organisation/Institution
- Informelle freiwillige Tätigkeit: z.B. Nachbarschaftshilfe, Kinderbetreuung, Pflege von Verwandten
- Spenden von Geldbeträgen oder Naturalien

www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/aves/publikationen.html?publicationID=4552

ZUKUNFTSAUSSICHTEN

Verbrauchervertrauen auf hohem Niveau

Während das Vertrauen der Verbraucher weltweit fast stabil ist, zeigen die Entwicklungen in Europa doch Wirkung auf die Einschätzung der Konsumenten in der Schweiz. Das Vertrauen verbleibt zwar auf hohem Niveau, sinkt aber aufgrund der Sorge um die wirtschaftliche Lage.

pd/ Das belegt eine internationale Online-Umfrage, bei der Nielsen im Zeitraum August/September 2011 rund 28'000 Internetnutzer aus mehr als 50 Ländern – darunter 500 aus der Schweiz – befragte.

Das Verbrauchervertrauen in der Schweiz war im dritten Quartal erneut und auch deutlich rückläufig (von 108 auf 99 Punkte), befindet sich im Langzeitrend aber weiter auf hohem Niveau. Im europäischen Vergleich hat die Schweiz den Platz an der Spitze an Norwegen (101 Punkte) abgegeben.

Weltweit ist das Vertrauen nur um einen Punkt gesunken. Dazu Petra Kacnik, Director Consumer Research Nielsen DACH: «Während das Verbrauchervertrauen in Deutschland und Österreich derzeit sehr stabil ist, zeigen sich die Auswirkungen der Krise in der Schweiz zur Zeit sehr deutlich. Das steigende Kursniveau des Frankens und die Festlegung des Frankenkurses zum Euro haben den Konsumenten in der



Günstigere Lebensmittel zu kaufen, ist eine häufige Sparmassnahme.

Schweiz die wirtschaftliche Nähe zur Euro-Region vor Augen geführt.»

Generell positive Zukunftsaussichten

Den stärksten Einfluss auf das gesunkene Vertrauen hat der Einbruch der Einschätzung der Berufsaussichten (minus 19 Prozentpunkte). Aber auch die Bewertung der finanziellen Perspektiven und die Anschaffungsneigung entwickeln sich rückläufig. Eines ist jedoch klar hervorzuheben: Im internationalen Vergleich schätzen die Konsumenten in der Schweiz ihre Zukunftsaussichten immer noch sehr positiv ein.

In Übereinstimmung mit dem hohen Vertrauen der Konsumenten unterschieden sich die Präferenzen für Ausgaben in der Schweiz fortwährend vom restlichen Europa. Die Verwendung frei verfügbaren Geldes für Urlaub/Reisen steht bei den Konsumenten in der Schweiz weiterhin ganz oben auf der «Einkaufsliste» (45% Nennungen), trotz eines – mutmasslich auch saisonal bedingten – Rückganges. Deutlich mehr Konsumenten als noch vor einem Quartal investieren hierzulande in Freizeitaktivitäten ausserhalb der eigenen vier Wände (37%).

Sorge um wirtschaftliche Lage

Obleich das Vertrauen der Konsumenten in der Schweiz auf einem hohen Niveau bleibt, zeigt die Eurokrise Wirkung. Während vor einem Quartal noch die Sorgen um die eigene Gesundheit oder die geeignete Work/Life-Balance im Vordergrund standen, zeigt sich nun eine neue, sehr deutliche «Top-Sorge». Die Sorge um die wirtschaftliche Lage (30% Nennungen) hat innerhalb eines Quartals um das Doppelte zugelegt und liegt nun mit grossem Abstand vor anderen Sorgen wie Arbeitsplatzsicherheit und Gesundheit (jeweils 18%).

Lebensmittel stärkstes Sparpotenzial

Der Kauf günstigerer Lebensmittel und weniger Geld für Kurzarlaube auszugeben wie auch die Reduktion bei Take-Away-Mahlzeiten sind die beliebtesten Sparmassnahmen, um trotz Krise im Budget zu bleiben, wie die Nielsen-Umfrage zeigt. ●

ZITAT

«Wir überschätzen die Intellektuellen, die Akademiker, die Theoretiker, Autoren und Kolumnisten – und unterschätzen die Praktiker und Macher.»

Rolf Dobelli in seiner Kolumne in der «SonntagsZeitung» zum Thema «Warum Probieren über Studieren geht».

Diese Seite wurde produziert von:

Jürg Wyss
Verlag und Kommunikation
Zuracherstrasse 64, 5200 Brugg
Tel. 056 442 92 42
www.bruggmedia.ch
info@bruggmedia.ch
im Auftrag der Efflingerhof AG

Diese Seite wurde gesponsert von:

